

Medienmitteilung – Bern, 6. Januar 2020

Spitalärzten macht der Administrativaufwand Sorgen

Die Spitalärztinnen und -ärzte in der Schweiz sind grundsätzlich zufrieden mit ihrer Arbeit. Dies zeigt eine Befragung, welche die FMH seit 2011 jährlich bei der gfs.bern in Auftrag gibt. Trotz des positiven Resultats zeigen sich immer mehr Spitalärztinnen und -ärzte besorgt über die zunehmende Belastung durch administrative Aufgaben. Bonuszahlungen verlieren bei der Ärzteschaft an Bedeutung.

1572 Ärztinnen und Ärzte haben an der diesjährigen repräsentativen Umfrage über ihre Arbeit in den Spitälern, welche zwischen Juni und Juli 2019 durchgeführt wurde, teilgenommen. Spitalärztinnen und -ärzte sowie praxisambulant tätige Ärztinnen und Ärzte sind nach wie vor zufrieden mit ihrer Tätigkeit. Im Vergleich zu den Resultaten von 2011 zeigt sich aber klar, dass der administrative Aufwand sukzessive wächst und die Ärzteschaft zusehends belastet.

Nur noch 34 Prozent der Arbeit mit Patienten

Patientennahe Arbeiten machen im Durchschnitt bei den Spitalärztinnen und -ärzten der Akutsomatik nur noch 34 Prozent der ausgeführten Arbeiten aus. Mit 20 Prozent des täglichen Zeitaufwands folgen Dokumentationsarbeiten rund um das Patientendossier bereits auf Platz zwei. So belief sich bei der ersten Umfrage von 2011 der Zeitaufwand für Dokumentationsarbeiten bei Ärztinnen und Ärzten der Akutsomatik auf durchschnittlich 86 Minuten pro Tag. 2019 waren es bereits 119 Minuten, die für Dokumentationen aufgewendet wurden. In der Rehabilitation tätige Ärztinnen und Ärzte benötigen mit 118 Minuten pro Tag dafür ähnlich viel Zeit.

Grundzufriedenheit dennoch gegeben

Die stärkste Belastung lastet auf den Assistenzärztinnen und -ärzten. Sie befassen sich täglich 167 Minuten mit administrativer Arbeit. Dieser stetig steigende Aufwand dürfte denn auch mit ein Grund sein, dass die Arbeitszufriedenheit in den letzten neun Jahren gesunken ist. Nach wie vor bestätigt jedoch 80 Prozent der Ärzteschaft der Akutsomatik und der Psychiatrie sowie 70 Prozent in der Rehabilitation, dass sie mit ihrer Arbeit sehr oder eher zufrieden sind. Sogar 90 Prozent beurteilt ihre Tätigkeit als interessant. Der Anteil an Ärztinnen und Ärzten, die zielbezogene Bonuszahlungen erhalten, hat in den letzten Jahren stetig abgenommen.

Ärzeschaft ist offen für Neuerungen und Reformen

Die Spitalärztinnen und -ärzte zeigen sich zudem offen für Veränderungen und Reformen, was sich zum Beispiel bei der mehrheitlichen Akzeptanz der Einführung von Mindestfallzahlen oder der vom Bundesamt für Gesundheit eingeführten Liste «Ambulant vor Stationär» zeigt. Wie die Spitalleitungen jedoch mit solchen Veränderungen umgehen, wird zunehmend kritisch beurteilt.

Mehr Zeit für Patienten schaffen

Eine Mehrheit der Ärzteschaft leidet konstant unter Leistungs- und Zeitdruck. In der Akutsomatik geben 80 Prozent der Ärztinnen und Ärzte an, dass dies sehr oder eher zutrifft. Und mit 60 Prozent 2019 gegenüber 40 Prozent 2012 ist auch die Zunahme an Ärztinnen und Ärzten, die meistens oder häufig unter Stress leiden, deutlich. Genügend Zeit für Patientinnen und Patienten zu haben, wäre nicht nur für das Patientenwohl wichtig, sondern auch für die Arbeitszufriedenheit der Ärztinnen und Ärzte.

Auskunft:

Charlotte Schweizer, Leiterin Abteilung Kommunikation
Tel. 031 / 359 11 50, E-Mail: kommunikation@fmh.ch

Unterlagen:

- [«Der administrative Aufwand der Ärzteschaft nimmt weiter zu»](#): Bruno Trezzini, Beatrix Meyer, Melanie Ivankovic, Cloé Jans, Lukas Golder. In: Schweizerische Ärztezeitung Nr. 1/2, 2020.
- [Online-Kurzbericht](#) der Begleitstudie von gsf.bern
- Vollständige Begleitstudie (Langversion) auf www.fmh.ch > Themen > Stationäre Tarife > Begleitforschung.

Die FMH vertritt als Berufsverband der Schweizer Ärztinnen und Ärzte über 40'000 Mitglieder und als Dachverband rund 90 Ärzteorganisationen. Sie setzt sich dafür ein, dass alle Patientinnen und Patienten Zugang zu einer qualitativ hochstehenden und finanziell tragbaren medizinischen Versorgung haben.